

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 11

Rubrik: [Aus den Zeitungen]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

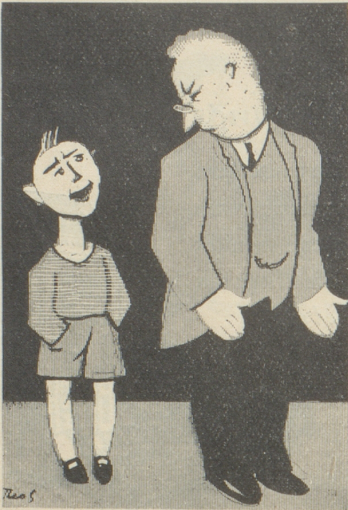
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sohn: „Babbe, loos!“
 Vater: „Lo mi in Rue, i ha khei Jyt.“
 Sohn: „I mecht nur gschwind ebbis froge.“
 Vater: „Lo mi jez ungichore mit dim ewige
 Sfrog.“
 Sohn: „I mechti numme gschwind wisse, an
 was 's toti Meer gschtorbe-n-isch.“

A.: „Ein bekannter Imperativ sagt:
 Pflege dein Haar mit Odol!“

B.: „Quatsch! Odol ist doch für die
 Zähne.“

A.: „Nun ja, es gibt aber Leute mit
 Haaren an den Zähnen.“

*

„Antenne geknickt. Am ersten
 Tage des Neuen Jahres blieb in Lau-
 sanne die Bife mit solcher Wucht, daß
 sie einen Pfeiler der Radio-Antenne
 knickte.“

Da keine weiteren Schäden gemeldet wur-
 den, so kann man annehmen, daß die Bife
 nicht weiter mit solcher Wucht in Lausanne
 geblieben ist.

„Der Bazar“, die älteste deutsche Frauen-
 und Modezeitschrift, beginnt jetzt seinen 75.
 Jahrgang.

Das besonders reichhaltige Jubiläumsheft
 bringt neben hübschen Zeichnungen von Ar-
 thur Kampf, Max Slevogt und Fritz Koch-
 Gotha eine interessante Rückschau „75 Jahre
 Deutsches Frauenleben“. Agnes Miegel plau-
 dert über „Das Modenbild“, Maria v. Bunsen
 widerlegt das Märchen von der „Guten alten
 Zeit“, Max v. Boehn prophezeit launig die
 Wiederkehr der Krinoline, Alexander v. Gleichen-
 Russwurm untersucht die gesellschaft-
 lichen Zustände vor 75 Jahren, Alice Salo-
 mon, die Leiterin der sozialen Frauenschule,
 spricht über die Mütter von einst und jetzt,
 Ilse Reicke über die schreibende, Herbert
 Eulenberg über die lesende Frau und H. von
 Nostitz geb. von Hindenburg über die Ge-
 sellschaftsdame von heute. Der bekannte
 Graphologe Rafael Schermann prüft die Zu-
 sammenhänge zwischen Schriftbild und Mode
 und kommt dabei zu neuen Ergebnissen.
 Dichtergrüsse an den „Bazar“, Erinnerungen
 und Jubiläumsbeiträge von Thomas Mann,
 Walter de Molo, Rudolf Presber, Helene
 Voigt-Diederichs und Gabriele Reuter ma-
 chen das Heft zu einer wertvollen literari-
 schen Gabe. Der modische Teil bringt u. a.
 den Kreislauf der Mode in 75 Jahren, der
 hauswirtschaftliche einen Ueberblick über die
 „Hausfrauenbewegung in Stadt und Land“
 mit vielen Bildnissen ihrer hervorragendsten
 Führerinnen.

Eine Zürcher Tageszeitung:

„Nachdem sein Körper von Kugeln
 durchsiebt worden war, begossen sie
 ihn mit Petroleum und zünde-
 ten ihn an. Mehr als 200 Personen
 wohnten stillschweigend dem furcht-
 baren Todeskampf bei.“

*

„Als ich ihn (Mussolini) besuchte, trug
 er einen dunkelgrauen Anzug, einen
 weichen Kragen mit einfachem blauen
 Schlips. Außerdem war er unra-
 siert.“

An großen Männern ist jede Kleinigkeit
 interessant. Außerdem bin ich momen-
 tan auch unrasiert.

*

„Der Revolver enthielt vier scharfe Pa-
 tronen. Die Kugeln gingen aber nicht
 los.“ —

Sofern es sich nicht um Granaten gehan-
 delt hat, begreiflich.

*

Eine illustrierte Zeitung:

„Eine noch nicht 20jährige Schirmnähe-
 rin unter einem Schirm von 1820, wie
 ihn die Portiers großer Pariser Ge-
 schäftshäuser während des Aus-
 steigens aus dem Auto schützend
 über die Damen zu halten pflegen.“

Jetzt steigen die Portiers in Paris schon
 mit Riesenschirmen aus den Autos! Anno
 1820 fabrizierte man anscheinend recht so-
 lide Schirme, aber Herr Citroen noch keine
 Autos.

*

„Die Kantonale Militärdirektion gedenkt
 das Terrain zum späteren Bau einer
 Kaserne zu verwenden.“

Zu was man doch Terrain verwenden
 kann!

Im „Generalanzeiger“ steht folgende An-
 zeige:

„Verkaufskanone, 28jähriger Jurist, 3
 Sprachen, sucht Engagement. Branche:
 von Bindeln bis zum Sarg.“

Man faßt an den Kopf und sofort Zu-
 trauen zu dieser Kanone.

*

Wir lesen in einer Luzerner Zeitung:

Stellensuchende Frauen und Töchter:
 Gartenarbeiter, Metzger, Schuhmacher,
 Maurer, Gipser, Dachdecker, Zimmer-
 leute, Steinbauer, Malerhandlanger,
 Schreiner, Schriftsetzer, Maschinenmei-
 ster, Tiefdrucktechniker, Schlosser, Me-
 chaniker, Hilfsmonteur, Spengler, Elek-
 triker, Büropersonal, Hotelpersonal aller
 Art, Magaziner, Handlanger, Erdarbei-
 ter und Tagelöhner.

Stellensuchende Männer:
 Haushälterinnen, Herrschaftstöchin, Aus-
 hilfstöchin, Ladenlehrtöcher, Aushilfen,
 Wasch-, Putz- und Stundenfrauen.

Wir buchen das unter „Saffa-Nachtlänge“
 und sind keineswegs verwundert.

*

„D. A. Z.“ (Feuilletonplauderei):

„... In der leichthinplätschernden und
 unverpflichtenden Form, in der man sich
 nach einem guten Essen in wohlige Wolken
 der Verdauung und des Rauches gehüllt,
 unterhält...“

*

In der „Th. Z.“ sucht ein wahrhafter
 Landwirt eine Haushälterin. Das ist ge-
 wiß nichts außergewöhnliches. Daß aber
 eine Bewerberin den Vorzug erhält, die
 „das Schlafzimmer mitbringt“, das muß
 man sich merken.

Geselligkeit

und edle Gastfreundschaft sind
 von jeher eine Zierde mensch-
 licher Kultur gewesen. Mit klu-
 gem Bedacht wird eine feinsin-
 nige Gastgeberin nicht nur die
 geistigen, sondern auch die leib-
 lichen Genüsse so auswählen, daß
 sie allen Gästen zur Freude und
 zum Wohl gereichen. Dazu ge-
 hört in unserm nervösen Zeit-
 alter unbedingt der Kaffee Hag,
 denn Sie wollen ja nicht, daß nach

einem schönen Abend Ihre Gäste unruhig und schlecht schlafen,
 weil Sie Ihnen Coffeinkaffee serviert haben. Es besteht kein Unter-
 schied in den Genußwerten zwischen Kaffee Hag und Coffeinkaffee
 teuerster Sorte. Kaffee Hag bietet durch seinen köstlichen Ge-
 schmack und sein würziges Aroma als edelster Bohnenkaffee alle
 Anregung und Aufmunterung ohne Schaden für Herz, Nerven
 und sonstige Organe, denn er ist coffeinfrei!



KAFFEE HAG SCHONT IHR HERZ